

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 3

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

■ Barbara Steiner

Schweiz

Insieme mit neuen Geschäftsleiterinnen

Der Zentralvorstand von Insieme Schweiz, der Selbsthilfe-Organisation von Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung, hat Heidi Lauper und Christa Schönbächler einstimmig als zukünftige Geschäftsführerinnen gewählt. Die Nachfolgerinnen von Claudia Babst werden ihre neue Aufgabe Anfang April übernehmen. Heidi Lauper wird zuständig sein für die Betreuung des Zentralvorstands und der Delegiertenversammlung und bleibt Ansprechpartnerin für die Bereiche Dienstleistungen/Bildung und Strategische Projekte. Christa Schönbächlers Schwerpunkt liegt wie bisher auf der Sozialpolitik.

Medienmitteilung *Insieme Schweiz*

Schweiz

Weniger Todesfälle

Trotz der Hitzewelle im Juli 2006 sind im ganzen Jahr 800 Todesfälle weniger aufgetreten als erwartet. Dazu trugen die sehr schwache Grippewelle des Winters 2005/2006, das Ausbleiben der Grippe bis zum Jahresende 2006, das Fehlen extremer Kälteperioden Anfang 2006 und die milden Temperaturen von Oktober bis Dezember bei. Bei den über 85-Jährigen wurde die Untersterblichkeit in diesen Monaten durch eine hitzebedingte Übersterblichkeit in den Monaten Juni und Juli kompensiert.

Medienmitteilung *Bundesamt für Statistik*

Basel

Fachstelle für Integration

Basel-Stadt ist der einzige Kanton, der einen Beauftragten für die Integration und Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung hat. Seit über drei Jahren arbeitet Martin Haug im Rahmen eines 80-Prozent-Pensums daran, Basel behindertenfreundlicher zu machen. «Ich baue nicht selbst um und richte auch keine Museen anders ein», sagt Martin Haug. «Aber ich mache die Institutionen und Firmen auf Diskriminierungen aufmerksam und helfe ihnen, Missstände zu beheben. Meist stosse ich dabei auf offene Ohren.» Dienstleistungen, die der Kanton oder von ihm subventionierte Institutionen erbringen, müssen auch

Behinderte nutzen können. Schulen, die Universität, Heime, Museen und auch Basels grösster Arbeitgeber, der Kanton selbst, gehören dazu. Caroline Hess-Klein von der schweizerischen Fachstelle für die Gleichstellung behinderter Menschen ist froh über ihr kantonales Pendant. «In Basel haben wir das, was uns in andern Kantonen fehlt: einen Ansprechpartner», sagt sie. «Basel ist progressiv.»

Basler Zeitung

Basel

Kompetenzzentrum für Geriatrie

Das Kompetenzzentrum Geriatrie beider Basel ist einen Schritt weiter: Die beiden Kantonsregierungen haben beschlossen, die konkrete Planung einzuleiten. Die Idee für das Projekt wurde der Öffentlichkeit vor ziemlich genau einem Jahr präsentiert. Das Geriatriische Kompetenzzentrum des Kantons Basel-Stadt im Felix-Platter-Spital und die Akutgeriatrie des Baselbieter Kantonsspitals Bruderholz sollen zusammengeführt werden. Zu diesem Zweck soll auf dem Areal des Bethesda-Spitals ein neues Spital erbaut werden: das Geriatriische Kompetenzzentrum beider Basel, das eine Kapazität von 300 Betten aufweisen und innerhalb von fünf bis zehn Jahren betriebsbereit sein soll. Erstellen und betreiben soll es das Diakonot Bethesda, welches das Privatspital gleichen Namens führt. Der Leistungsauftrag mit dem Diakonot soll das Gebiet des Kantons Basel-Stadt und des unteren Baselbiets umfassen; das obere Baselbiet und das Laufental sollen weiterhin von den Baselbieter Kantonsspitalern Liestal und Laufen versorgt werden.

Basellandschaftliche Zeitung

Schwyz

Möglichst lange daheim

«Die Altersheime geniessen eine grössere Akzeptanz, als ich erwartet hätte», sagt Vreny Risi, selber seit neun Jahren Pflegedienstleiterin im Wohn- und Pflegezentrum Stockberg in Siebnen. Für ihre Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung zur diplomierten Gerontologin an der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit hat sie im vergangenen Sommer Interviews mit 32 Schwyzerninnen und Schwyzern zwischen 55 und 75 Jahren aus allen Regionen

des Kantons durchgeführt. Die Heime stehen trotz Akzeptanz nicht zuoberst auf der Wunschliste. Am liebsten möchten die Menschen in der gewohnten Umgebung alt werden. Wohngemeinschaften hingegen sind wenig beliebt, und Seniorenresidenzen kommen für viele aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Ausgebaut werden sollten laut Risis Studie hingegen die Möglichkeiten des betreuten Wohnens. Weit oben auf der Wunschliste der Interviewpartner, die alle noch zu Hause leben, wäre der Ausbau der Spitex auf einen Abend- oder gar einen 24-Stunden-Betrieb. Für die Zukunft werde die Zusammenarbeit zwischen stationären und ambulanten Partnern, also etwa zwischen Pflegeheimen und Spitex, ohnehin immer wichtiger, sagt die Siebner Pflegedienstleiterin. *Zürichsee-Zeitung*

Zürich

Schul- und Jugendheime rekurrieren

Die Jugendheime des Kantons Zürich lehnen sich gegen ein neues Finanzierungsmodell der Bildungsdirektion auf. Sie haben in den letzten Tagen beim Regierungsrat dagegen rekurrert. Grund für den Streit sind Sparmassnahmen. Der Kanton will seine Ausgaben für Kinder-, Schul- und Jugendheime auf 41 Millionen Franken einfrieren. Das System mit dem Namen «Modell 41» sieht eine pauschale Abgeltung für die Leistungen der Heime vor. Sie richtet sich aus an einer Mindestauslastung und einem Stellenplan. Bisher gewährte der Kanton den Heimen eine Defizitgarantie. Die Heime kritisieren, das Modell gehe vom Gedanken des Wettbewerbs aus - in einem Bereich, wo es keinen Wettbewerb geben könne. Ziel könne und dürfe nicht eine möglichst gute Auslastung, sondern eine möglichst gute Betreuung der Kinder und Jugendlichen sein. Ivo Talew, Chef des kantonalen Jugendamtes, reagierte mit Unverständnis auf den Widerstand der Heime: «Ich bin erstaunt und enttäuscht.» Sein Amt habe fast mit allen Heimen die Kostenrechnung gemacht. Keines müsse mit tieferen Staatsbeiträgen rechnen. Ziel des neuen Finanzierungsmodells sei ein Wechsel zu mehr unternehmerischem Denken in den Heimen.

Tages-Anzeiger